

***Stärkung praxisorientierter Berufsbildung in Europa
- eine politische Herausforderung***

Rede von

Herrn Dr. Walther Otremba

*Staatssekretär im
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie*

anlässlich der Tagung
Duale Berufsbildung als Schlüssel zu einem
wettbewerbsfähigen Europa - Anknüpfungspunkte für die
Weiterentwicklung praxisorientierter Berufsausbildung

am 29. Januar 2008

um 9.00 Uhr

in Berlin (Haus des Deutschen Handwerks)

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Anrede,

1. Einleitung

gerne bin ich heute zu dieser Experten-
tagung gekommen.

Der Titel der Veranstaltung enthält eine
Aussage, der ich als Staatssekretär im
Bundewirtschaftsministerium voll und
ganz zustimme:

praxisorientierte Berufsbildung ist ein
Schlüssel zu einem wettbewerbsfähigen
Europa.

Wir haben in Deutschland eine lange
positive Erfahrung mit dualer
Berufsausbildung, die wir gern
international diskutieren.

Die OECD stellt der dualen
Berufsausbildung ein gutes Zeugnis aus.

Von den Unternehmen wird sie als
eindeutig positiver Standortfaktor
Deutschlands bewertet.

2. Merkmale des dualen Systems

Die Stärken des dualen Systems gründen
auf mehreren Säulen:

- gemeinsame Verantwortung von
Betrieben und Berufsschulen für eine
zeitgemäße, kontinuierliche
Ausbildung;
- Innovationsoffenheit und
Modernisierungsflexibilität;

- Strikte Trennung von Wissensvermittlung und Erfolgskontrolle. Unabhängige Prüfungsausschüsse kontrollieren fair, aber kompromisslos, was Ausbildungsbetrieb und Berufsschule während der Ausbildung vermittelt haben;
- Praxisorientierung und Anwendungsbezug.

Für die Jugendlichen zählt sich die ständige Modernisierung sowie die Praxisnähe der Ausbildung aus:

Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen liegt in Deutschland nach den nationalen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit unter der aller Altersgruppen. Im

europäischen Vergleich gibt es nur wenige Länder wie die Niederlande, wo die Jugendarbeitslosigkeit deutlich niedriger als bei uns liegt.

Der Vorteil der Praxisnähe ist aber zugleich auch ein Nachteil eines dualen Ausbildungssystems: das Angebot an Ausbildungsplätzen hängt von der Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung ab.

Von 1999 bis 2003 sank die Zahl der Ausbildungsplätze in Deutschland um rd. 12 %. In dieser kritischen Situation haben Bundesregierung und Wirtschaft die Initiative ergriffen und den „Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“ abgeschlossen. Dieser enthält

konkrete und verbindliche Absprachen für mehr Ausbildungsplätze:

- Die Wirtschaft setzte sich das verbindliche Ziel, jährlich 30.000 neue Ausbildungsplätze einzuwerben.
- Die Bundesregierung verpflichtete sich, die Zahl der Ausbildungsplätze in der Bundesverwaltung zu erhöhen.
- Neu geschaffen wurde die „betriebliche Einstiegsqualifizierung“ für Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen, ein Praktikum, das gezielt auf Inhalte des ersten Ausbildungsjahres vorbereitet.

Die Einstiegsqualifizierung hat sich

zu einer Brücke in Ausbildung entwickelt: Nach Ergebnissen der Begleitforschung finden rd. 70 % der Teilnehmer anschließend einen Ausbildungsplatz.

- Kammern und Arbeitsagenturen arbeiten auch nach Beginn des Ausbildungsjahres weiter eng zusammen, um allen zunächst noch unversorgten Jugendlichen ein Angebot zu machen. D.h. es findet eine sog. Nachvermittlung statt.

Die Paktpartner haben diese Zusagen nicht nur erfüllt, sondern zum Teil sogar weit übertroffen. 2004 wurde die Trendwende auf dem Ausbildungsmarkt erreicht. Nach einem Dämpfer im Jahr

2005 setzte sich der Anstieg 2006 und 2007 fort: Mit 626.000 Ausbildungsverträgen wurde 2007 ungefähr das Niveau von 1999 wieder erreicht. Dem entsprechend ist die Zahl der Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz fanden, stark zurückgegangen.

Auf Grund der positiven Bilanz wurde der Ausbildungspakt inzwischen um weitere drei Jahre verlängert und um den Bundesverband der Freien Berufe erweitert. Die Wirtschaft hat ihre Zusage von 2004 auf 60.000 neue Ausbildungsplätze verdoppelt.

Außerdem sollen 30.000 Betriebe gewonnen werden, die künftig erstmalig ausbilden.

3. Duale Ausbildung zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses

Die duale Ausbildung ist aber auch der entscheidende Schlüssel zur Sicherung des zukünftigen Fachkräftebedarfs. Es gilt insbesondere, folgende Herausforderungen zu meistern:

- den demografischen Wandel
- die Globalisierung
- den intensiven Strukturwandel hin zu höherwertigen Arbeitsplätzen

Aktuell haben wir bereits einen gravierenden Fachkräftemangel.

Besorgniserregend sind die Ergebnisse

einer Studie meines Ministeriums. Sie belegen:

1. Im Bereich der Hochqualifizierten gibt es einen gravierenden Fachkräftemangel in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften sowie bei Technikern und Meistern.
2. Damit erhärtet sich der Befund, dass es sich bei dem Fachkräftemangel im Bereich technischer Qualifikationen um ein strukturelles Problem handelt. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird es an Schärfe zunehmen.
3. Die Engpässe gibt es vor allem in den Branchen, die für die technologische Leistungsfähigkeit Deutschlands am

wichtigsten sind: unternehmensnahe Dienstleistungen, Maschinenbau, Metall- und Elektroindustrie, Fahrzeugbau.

4. Stellen bleiben unbesetzt und Aufträge können nicht angenommen werden. Das hatte allein im Jahr 2006 einen Wertschöpfungsverlust von 18,5 Mrd. € zur Folge.

5. Positiv ist, dass die Unternehmen bereits auf den Handlungsdruck reagieren. Fast jedes zweite vom Mangel an Hochqualifizierten betroffene Unternehmen hat bereits Qualifizierungsmaßnahmen für die eigenen Mitarbeiter ergriffen.

Der Wettbewerb um die besten Köpfe droht sich nach Ergebnissen des Insti-

tuts zur Zukunft der Arbeit mittelfristig noch deutlich zu verschärfen. Dadurch würde das gesamtwirtschaftliche Wachstum langfristig geschädigt.

Die Analyse bis 2020 zeigt folgendes Bild:

- Bei fast gleichem Angebot an Erwerbstätigen steigt der Erwerbstätigenbedarf, d.h. die Nachfrage für Gesamtdeutschland bis 2020 um 1,8 Mio.

Das bedeutet, dass das bis dahin für Gesamtdeutschland gleich bleibende Angebot quantitativ nicht ausreichen wird.

- Dazu kommt, dass schon im nächsten Jahrzehnt immer besetzungstärkere Jahrgänge aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden und Lücken reißen, die die nachwachsende Generation nicht schließen kann.
- Neben dem zahlenmäßig steigenden Bedarf an Erwerbstätigen gibt es einen zunehmenden Bedarf an höher qualifizierten Fach- und Führungskräften aufgrund des Strukturwandels und steigender Qualifikationsanforderungen.

Das Hochschulsystem kann angesichts seiner Kapazitätsgrenzen die erforderlichen qualifizierten

Fachkräfte nicht in ausreichendem Umfang zur Verfügung stellen.

Deshalb muss auch das Potenzial der Absolventen des dualen Systems – immerhin noch knapp zwei Drittel eines jeden Jahrgangs - zur Weiterqualifikation für anspruchsvolle Tätigkeiten, aber auch für Führungsaufgaben besonders in KMU stärker als bisher genutzt werden.

4. Anknüpfungspunkte für die ständige Weiterentwicklung des dualen Systems

Um die Praxisnähe und damit die Attraktivität des dualen Ausbil-

dungssystems für Jugendliche und Unternehmen zu erhalten, ist eine ständige Weiterentwicklung erforderlich.

Die enorme Dynamik von globalem und technischem Strukturwandel stellt alle Beteiligten auch und gerade in der beruflichen Bildung immer wieder vor neue Herausforderungen:

1. Wir brauchen mehr

Dienstleistungsberufe

Der Bedarf an Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich entwickelt sich bis 2020 wie folgt:

- Finanzierung/Unternehmensdienste mit einem Plus von ca. 1,1 Mio.

➤ Öffentliche/private

Dienstleistungen mit einem Plus
von 1,6 Mio.

Vor diesem Hintergrund ist es
besorgniserregend, dass zwar ca. $\frac{2}{3}$
der Beschäftigten aber erst $\frac{1}{3}$ der
Auszubildenden im
Dienstleistungsbereich tätig sind.

Als Beispiel um hier gegenzusteuern,
hat mein Haus gerade den modernen
Dienstleistungsberuf „mathematisch-
technischer Software-Entwickler“
geschaffen.

**2. Wir brauchen mehr zweijährige
Ausbildungsberufe**

Neben den bewährten dreijährigen werden zunehmend auch moderne zweijährige Ausbildungsberufe von den Unternehmen nachgefragt.

Mein Haus hat bereits eine Reihe von zweijährigen Ausbildungsordnungen mit geringeren theoretischen Anforderungen entwickelt, um Ausbildungschancen für eher praktisch begabte Jugendliche zu schaffen, die die gestiegenen theoretischen Anforderungen in vielen Berufen nicht erfüllen.

Auch aus gesamtwirtschaftlichen Erwägungen sollten wir Beschäftigtenpotenziale, die wir

dringend brauchen, nicht brach liegen lassen.

Der Abschluss einer zweijährigen Ausbildung kann in vielen Bereichen auf dreijährige Ausbildungsberufe angerechnet werden. Damit haben die Absolventen zweijähriger Ausbildungen eine Möglichkeit zur Weiterentwicklung.

3. Straffung der Ausbildungsordnungen

Die Ausbildungsordnungen müssen gestrafft und der Umfang der Verordnungen reduziert werden, damit Betriebe und Jugendliche schneller

wissen, welche Ausbildungsinhalte für den jeweiligen Beruf wesentlich sind.

4. Zusammenfassung verwandter Spezialberufe

Verwandte Spezialberufe können zu Berufsgruppen mit gemeinsamen Kernqualifikationen zusammengefasst werden. Hier wird zunächst ein gemeinsamer Basisberuf erlernt, anschließend bestehen hierauf aufbauende Spezialisierungsmöglichkeiten.

5. Durchlässigkeit

Um die Attraktivität des dualen Ausbildungssystems für die jungen Menschen weiter zu erhöhen, muss für Absolventen beruflicher Ausbildungen die Durchlässigkeit zum Hochschulsystem verbessert werden, insbesondere müssen Berufserfahrungen auf ein Studium angerechnet werden können.

6. Stärkere internationale Ausrichtung

Wir müssen unser Berufsbildungssystem verstärkt international ausrichten.

Deutschland hat als Nation im Herzen Europas mit neun Nachbarstaaten und seiner

geographischen Lage in Bezug zu Mittel- und Osteuropa ein besonderes Interesse an intensiver grenzüberschreitender Kooperation.

Immer mehr Auszubildende, Unternehmen und Kammern wollen die Europäische Union oder auch das außereuropäische Ausland als Bildungsraum nutzen.

Vor allem in den Grenzregionen wetteifern die Kammern und Verbände darum, ihren Facharbeiter- oder Handwerkernachwuchs nach der beruflichen Erstausbildung berufliche Auslandserfahrung sammeln zu lassen.

Unser Berufsbildungssystem muss also auf Europatauglichkeit überprüft werden, z.B. indem wir in geeigneten Fällen von Berufen mit europaweitem oder internationalem Bezug „internationale Bausteine“ in die Aus- und Fortbildungsordnungen einfügen.

Zur Umsetzung dieser vorgenannten Aufgaben wird das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, das für die meisten (300 von 340) Ausbildungsordnungen verantwortlich ist, auch in Zukunft eng mit Praktikern und Verbänden zusammenarbeiten.

Auch wenn diese Abstimmungen mitunter zeitaufwändig sind, ist die

Einbeziehung dieses Sachverstandes
wichtig, damit das duale
Ausbildungssystem praxisnah und damit
für Ausbildungsbetriebe attraktiv bleibt.

Ich danke Ihnen für Ihre
Aufmerksamkeit!